

# Amer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen nehmen die Anzeigen und die Anzeigen der Postämter entgegen. - Erscheint wöchentlich. - Preis pro Stück 10 Pf. - Anzeigenpreis: 10 Pf. - Anzeigenpreis: 10 Pf.

Veröffentlichungen nehmen die Anzeigen und die Anzeigen der Postämter entgegen. - Erscheint wöchentlich. - Preis pro Stück 10 Pf. - Anzeigenpreis: 10 Pf. - Anzeigenpreis: 10 Pf.

Telegramme: Engelhardt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Annaberg-Buchholz. Postfach-Nr. 1000

Nr. 42

Dienstag, den 19. Februar 1924

19. Jahrgang

### Das Ende eines Diktators.

München, 18. Februar. Wie die „Münchener Zeitung“ erzählt, hat Dr. v. Kahr sein Amt als Generalkommissar niedergelegt. Mit ihm habe der bayerische Bezirkskommandeur General v. Bockow seinen Abschied eingereicht. Der Kommandeur der bayerischen Landespolizei, Oberst Seiffert, bleibt auf seinem Posten.

Wir haben in Deutschland kein Glück mit unseren „Marken Männern“. Hitler und Ludendorff hat ihr Weg, auf dem sie dem deutschen Volke Erlösung aus allen äußeren und inneren Nöten bringen wollten, nur über den Münchener Bürgerbräueller vor die Schranke des Volksgerichtes geführt, vor dem sie sich wegen Hochverrats zu verantworten haben werden. Und Herr v. Kahr, der vor noch nicht allzu langer Zeit nicht nur in den weitesten Kreisen Bayerns, sondern auch darüber hinaus in ganz Deutschland von vielen als der kommende große deutsche Staatsmann, als der würdige Nachfolger des Freiherrn von Stein und Bismarcks betrachtet wurde, hat plötzlich Schiffbruch gelitten, auf sein Amt als Generalkommissar von Bayern verzichtet müssen und ist vornehmlich am Ende seiner politischen Laufbahn angelangt. Kurz vor Beginn des Prozesses gegen Hitler und Ludendorff, bei dem auch über seine Wirksamkeit das Urteil gefällt werden muß, obwohl er merkwürdigerweise nicht auf der Anklagebank sitzt, hat er nun also doch sein Amt in die Hände der bayerischen Regierung zurücklegen müssen. Als Grund wird angegeben, daß er die Verantwortung für die vom Gesamtkabinet zu treffenden Maßnahmen zur Wahrung der Wahlfreiheit bei den kommenden Landtagswahlen nicht übernehmen könne. Aber es ist selbstverständlich, daß dies nur ein Vorwand ist. Herr von Kahr scheidet aus dem Amte, weil er die Aufgabe, die ihm übertragen worden war nicht zu lösen vermochte und aus Bayern nach dem Worte des Führers der stärksten bayerischen Partei, des Geheimrats Held von der bayerischen Volkspartei, eine Unordnungszelle gemacht hat, in der kein anständiger Mensch mehr seines Lebens sicher ist. So ist Herr von Kahr, der, wie so viele hofften, einst Deutschland zu neuem Leben erwecken sollte, heute ein politischer toter Mann, und es wird sich, abgesehen von seinen allergetreuesten Soldatengeiern in München, niemand finden, der Vorbeeren auf das Grab seiner politischen Wirksamkeit streut.

Die Raubbahn des Herrn von Kahr begann in den autarkiefahrenden Geleisen des altbayerischen Beamtenstandes und er würde vielleicht noch lange eine hervorragende Stelle unter den „Spitzen der Behörden“ wie es im offiziellen Jargon heißt, eingenommen haben, wenn er diese Bahnen nicht zu seinem und zu unserem Unglück verlassen hätte. Bei Ausbruch der Revolution im November 1918 war er Regierungspräsident von Oberbayern, aber er tat damals nichts, um den König zu schützen und die stürzende Monarchie zu halten. Dieses Verstummen wieder gut zu machen scheint die Richtschnur seiner späteren politischen Tätigkeit gewesen zu sein. Herr von Kahr ist es gewesen, der den Kapp-Putsch in Bayern auf trockenem Wege zum Siege führte, während er im übrigen Deutschland festhing. Von da ab hat er zunächst als Ministerpräsident alles getan, um aus Bayern den Hort der Reaktion und den Sammelplatz aller Gegner des republikanischen Systems zu machen. Er hat den politischen Verchwörer und Geheimhändler, auf die die furchtbare Reihe politischer Morde in Deutschland zurückzuführen ist, eine Freiheit gewährt und den Kapitän Ehrhardt, den einstigen Leiter der Organisation Consul, den vom Reichsgericht wegen Mordverdachts verfolgteten Mann, zu seiner rechten Hand gemacht. Ein Konflikt mit dem Reich nötigte ihn zum Rücktritt von der Ministerpräsidentenschaft, doch war dies für ihn nur ein neuer Ansporn, seine Tätigkeit als Vorläufer der Reaktion mit doppeltem Nachdruck fortzusetzen. Er wurde der Führer der sogenannten vaterländischen Verbände, in denen sich das gesamte antirepublikanische Bürgertum vereinigte. Als nun im Herbst vorigen Jahres die Wellen der völkischen Bewegung in Bayern immer höher schlugen und die rechtswidrige bayerische Regierung zu verschlingen drohte, glaubte die bayerische Regierung in ihm den Mann zu finden, der geeignet war, die Bewegung in eine mit den besonderen bayerischen Interessen vereinbare Richtung zu lenken. Aber statt die völkischen im Raum zu halten, verhandelte er im geheimen mit ihnen, sobald sie ihn schließlich in ihr eigenes Lager hinüber zu ziehen hofften. Im Münchener Bürgerbräu, als er gerade dabei war, eine Art neuer „Menschenrechte“ den Deutschen zu verhandeln, setzte Hitler ihm die Pistole auf die Brust und Kahr proklamierte sich selbst zum „Staatshalter der Monarchie“. Was ihn veranlaßte, noch in derselben Nacht aus der völkischen Herde aus-

zutreten und den Hitlerputsch zu ersticken, ist heute noch nicht klar. Um so deutlicher aber ist, daß auch Herr von Kahr von Rechts wegen mit auf die Anklagebank gehörte. Denn er hat die bayerische Reichswehr zum Ungehorsam gegen ihre Führer verleitet, er hat die Republik, Schutzwache rechtswidrigerweise in Bayern außer Kraft gesetzt und er hat bei dem Hitler-Putsch eine Rolle gespielt, die den Verdacht der Mittäterschaft dringend nahe legt.

Ob nun ein gerichtliches Verfahren gegen Herrn von Kahr erfolgt und zu der politischen Verurteilung auch die juristische hinzugefügt oder nicht, auf jeden Fall ist es erfreulich, daß durch seinen Rücktritt das Verhältnis zwischen dem Reich und Bayern sich wesentlich gebessert hat. Da gleichzeitig auch der General von Bockow, der Landeskommandant von Bayern, zurückgetreten ist, ist auch die bayerische Reichswehr wieder in den Rahmen der deutschen Heeresmacht eingefügt worden und ein trauriges Kapitel deutscher Heeresgeschichte abgeschlossen. Die Reichsregierung hat, um zu diesem Ziele zu gelangen, der bayerischen Regierung einige Zugeständnisse gemacht, um derenwillen wir jetzt nicht mit ihr rechten wollen, weil uns höher als alle sonstigen Meinungsverschiedenheiten dankt: die Erhaltung der deutschen Einheit.

### Bayern und das Reich.

#### Die Wiederherstellung des Einvernehmens.

Zur Erlebigung der sachlichen Streitpunkte zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung über den Vollzug des Reichswehrgesetzes wurde in den letzten Tagen zwischen den beiden Regierungen folgendes vereinbart:

Uebereinstimmung bestand, daß durch die Erfüllung des gegenwärtigen Falles die Bestimmungen der Reichsverfassung und des Wehrgesetzes über die Einheit des Reichsheeres und die Einheitsfähigkeit des Oberbefehls nicht berührt werden. In diesem Rahmen soll

- a) künftig auch bei der Uebersetzung des Landeskommandanten mit der bayerischen Regierung ins Benehmen getreten und dabei ihren begründeten Wünschen möglichst Rechnung getragen werden.
- b) bei der Verwendung bayerischer Truppen außerhalb des Landes die bayerische Regierung möglichst vorher gehört und dabei den bayerischen Belangen gebührend Rücksicht zuteil werden, insbesondere hinsichtlich der inneren Sicherheit des Landes.
- c) Die Eidesformel der gesamten Wehrmacht zur Vermeidung von Zweifeln künftig folgende Fassung erhalten: Ich schwöre Treue der Verfassung des Deutschen Reiches und meines Heimatstaates, und gelobe, als tapferer Soldat mein Vaterland und seine gesetzmäßigen Einrichtungen jederzeit zu schützen und dem Reichspräsidenten und meinen Vorgesetzten Gehorsam zu leisten.

Durch vorstehende Vereinbarungen wird der Verhandlung weitergehender, in der bayerischen Denkschrift enthaltener Wünsche nicht vorgegriffen. Durch diese Vereinbarungen ist das Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung wiederhergestellt und die Inpflichtnahme des bayerischen Teils der Reichswehr auf die bayerische Regierung vom 22. Oktober 1923 entfallen.

Wie die „Deutsche Presse“, das Organ der völkischen in Bayern, mittelt, ist ein Rücktritt v. Kahrs als Regierungspräsident von Oberbayern nicht beabsichtigt. Ein Berliner Blatt läßt sich durch einen Berichterstatter mitteilen, daß der Rücktritt v. Kahrs und von Bockow auf eine Einwirkung Macdonalds zurückzuführen sei. Das ist nun allerdings sehr unwahrscheinlich, und es steht ganz so aus, als wenn es sich hier nur um eine verlogene Sensationsmeldung handelt.

### Schachts Mission in London und Paris.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist, von London kommend am Sonntag in Paris eingetroffen, wo er mehrere wichtige Besprechungen wegen der neuen deutschen Goldnotenbank haben wird.

Ueber seine Londoner Reise berichtet „Welt Journal“ er habe dort mit der englischen Regierung wegen der 25prozentigen Ausfuhrabgabe verhandelt. Dabei soll er dargestellt haben, daß Deutschland gegenwärtig jeder diese Ausfuhrabgabe noch die Belastungskosten zahlen könne. Diese beiden Fragen bildeten ferner einen Bestandteil des Reparationsproblems und seien unmittelbar von dem gesamten Fragentempel zu trennen.

Die „Chicago Tribune“ glaubt zu wissen, daß Dr. Schacht von Londoner Banken kurzfristige Kredite für die deutsche Inflation erlangt habe, und zwar bis zur

bevorstehenden Regelung der Reparationsfrage mit den Alliierten. Demgegenüber wird in Paris betont, daß eine Lösung des Reparationsproblems zunächst nicht, d. h. nicht vor den französischen Wahlen, zu erledigen sei. Macdonald wolle unbedingt auch zunächst dieses Ereignis abwarten. Was die Haltung Frankreichs gegenüber der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund anbetreffend so scheint sich nach dem gleichen Blatte hier ein Wandel vorzubereiten.

### Aufruf des Kreis Ausschusses der Pfälzer.

Die von dem Kreis Ausschuss in Ludwigshafen veröffentlichte Proklamation lautet:

„Die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission überträgt in Uebereinstimmung mit den Anweisungen der drei Regierungen, die sie vertritt, einem Spezialkomitee die Aufgabe, sich zu dem Zwecke in die Pfalz zu begeben um alle unmittelbaren Maßnahmen zu prüfen oder vorzuschreiben mit Hinblick auf die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und die Wiederherstellung des öffentlichen Dienstes. Gemäß den erhaltenen Weisungen wandte sich das Spezialkomitee an den amtierenden Präsidenten des Pfälzischen Kreistages und an den Kreis Ausschuss bezüglich der zu treffenden Maßnahmen.“

Der Kreis Ausschuss hat erklärt, bereit zu sein, diesen Auftrag anzunehmen und mitzuarbeiten an der Lösung der Frage, Ruhe und Ordnung in der besetzten Pfalz wiederherzustellen und die Verwaltung wieder in Gang zu bringen. Er betrachtet diese Mitarbeit als eine vermittelnde zwischen den Delegierten einerseits und den Vertretern der Pfalz, Bayern und des Reiches andererseits. Diese Mitarbeit soll eine vorübergehende sein. Bis obiger Zweck erreicht ist, keinesfalls betrachtet der Kreis Ausschuss sich als eine von der Hohen Kommission eingesetzte Regierung. Infolgedessen wird bestimmt:

Von Sonntag, den 17. Februar, 8 Uhr an, übernimmt der Kreis Ausschuss für eine Uebergangszeit und ohne Verberung der staatsrechtlichen Verhältnisse die Aufgabe, unter seiner Leitung und seiner Verantwortung der Befehlsgewalt gegenüber alle erforderlichen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Betriebes des öffentlichen Dienstes zu ergreifen. Die „autonome Regierung“ stellt von dem nämlichen Zeitpunkt ab jegliche Betätigung in der Regierung, der Verwaltung und der Polizei ein. Der Kreis Ausschuss wendet sich an die gesamte pfälzische Bevölkerung, ohne Unterschied der Parteien, mitzuwirken an der Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Er will Bürger Schutz gewähren, aber er verlangt, daß ein jeder sich ruhig verhält.

Der Kreis Ausschuss,  
gez. Dr. Bahersdorfer.

Dr. Bahersdorfer bei de Mey.

Dr. Bahersdorfer begab sich am Sonntag zum französischen General de Mey und erklärte ihm, daß er diesen Besuch als seine erste Pflicht betrachte. Der neue Präsident versprach, die Ordnung wiederherzustellen. Das Direktorium, an dessen Spitze er sich befindet, habe nur zeitweiligen Charakter und werde 3 bis 4 Wochen im Amte bleiben. Diese Frist werde genügen, um die Möglichkeiten der Wiedereinsetzung der von den Separatisten verlassenen pfälzischen Beamten zu studieren.

### Ein Brief an General de Mey.

General de Mey, der an allem Unglück, das über die Pfalz gekommen ist, schuld ist, versucht die Blutschuld, die an seinen Händen lebt, auf andere abzuschieben. Ausländischen Pressevertretern hat er Informationen gegeben, die eine vollkommene Verdrehung der Tatsachen darstellen, und die der gegenwärtig in Heidelberg lebende Oberregierungsrat Dr. Ritter v. Eberlein mit einem Briefe beantwortet, in dem es u. a. heißt:

„Sie wissen, Herr General, was es bedeutet, wenn ein Offizier in Ihrem Range und mit Ihrem Namen ausländische Journalisten empfängt. Wenn er dann trotz besserem Wissen und Gewissen Mittelungen macht, die schon längst als Fälschungen erwiesen sind, so ist er in den Augen aller rechtlich denkenden Menschen ein gemeiner Verleumder, auch wenn er General de Mey heißt. Wir selbst machen Sie dann noch den Vorwurf persönlicher Feindschaft. Ich hoffe, daß noch einmal der Tag kommen wird, wo ich Sie für diese Beschimpfung persönlich züchtigen kann. Da Sie aber, wie es scheint, gar nicht wissen, was Deutsche unter Feindschaft verstehen, so wollen Sie sich merken: Feindschaft ist derjenige, der, selbst bemessen bis an die Zähne, wehrlose, friedliche Menschen tödlich und tödlich bis aufs Blut quält, und das ist die Lebensaufgabe des Generals de Mey, und das, Herr General, ist die Wahrheit.“



### Meine politische Heldengere.

**Mierfeld hat London verlassen.** Das Pariser Journal meldet aus London: Der deutsche Sozialist und Beauftragter der Reichsregierung, Abgeordneter Mierfeld hat am Sonntag London wieder verlassen. Seine drei Besuche bei MacDonald betrafen die Rheinlandprobleme. Wie MacDonald versicherte, wird MacDonald keine Aussage hinsichtlich Bestimmungen des Verfallener Vertrages geben, die er nicht vorher mit Frankreich besprochen habe.

**Kohbach in Wien verhaftet.** Der wegen Teilnahme am Hitler-Putsch festlich verfolgte Oberleutnant Kohbach ist in Wien, als er einer Zusammenkunft deutsch-böhmischer Vertrauensmänner beimohnte, verhaftet worden. Es wurden falsche Legitimationspapiere bei ihm gefunden. Er soll ausgewiesen und über die Grenze geschickt werden. Kohbach, wegen verschiedener Delikte im Untersuchungsgefängnis in Leipzig, wurde auf seinen Antrag aus der Haft entlassen, nachdem er sich verpflichtet hatte, den Untersuchungsrichter jederzeit über seinen Aufenthalt zu unterrichten. Kohbach kam von Leipzig nach Berlin, hielt sich jedoch hier nur wenige Stunden auf und fuhr sofort nach München. Dadurch war es unmöglich geworden, den Schutzhaftbefehl, den die sächsische Regierung wenige Stunden nach seiner Haftentlassung erlassen hatte, zu vollstrecken. Kohbach nahm in München an den Ereignissen des 8. und 9. November sehr tätigen Anteil. Er entsagte dann und hielt sich längere Zeit in Salzburg auf, von wo er einen heftigen Kampf gegen Kapitän Eberhardt und den Generalstaatskommissar v. Fahr führte, dann aber nach Wien ging. Nun ist es indessen fraglich, ob Kohbachs Ausweisung aus Oesterreich gleichbedeutend ist mit einer Auslieferung an die deutschen Behörden, die ihn festlich suchen.

**Neuer Frankentour.** Auf der gestrigen Börse wurde abends das Pfund Sterling mit 102,50, der Dollar mit 23,00 Franken notiert. Mit Rücksicht auf diesen erneuten Frankentour wurde die Pariser Warenbörse geschlossen. — Die französische Kammer nahm den Artikel 3 des Finanzgesetzes an, der eine 20prozentige Erhöhung sämtlicher Steuern vorseht, mit 315 gegen 254 Stimmen.

**Volkswahlstimme in der Schweiz für Beibehaltung des 8-Stunden-tages.** In einer Volksabstimmung hat das Schweizer Volk das Gesetz über die Aufhebung des Achtstundentages beim Abänderung der 48-Stundenwoche in eine 54-Stundenwoche mit einem starken Mehr von 496 531 Stimmen gegen 315 421 Stimmen verworfen. Die Wahlbeteiligung war sehr hoch und betrug durchschnittlich 75 Prozent, in Basel sogar 84,4 Prozent. Für die Aufhebung traten nur die beiden westlichen Kantone Waadt und Freiburg sowie vier kleineren Landkantone ein, die in der Hauptsache sich zu den Konservativen zählen. Alle anderen Kantone stimmten überwiegend mit Nein. Die allernäherste so hohe Ablehnung ist auch darauf zurückzuführen, daß die gesamte Bevölkerung gegen die Aufhebung des Achtstundentages eintrat. Das Resultat wurde mit Hölle und Umarmen gefeiert. In Basel wurde einem solchen Umzug ein Satz mit der Aufschrift, daß hier die 54-Stundenwoche zu Grabe getragen werde, vorangeführt.

**In Sibirien die Monarchie ausgerufen?** Die „Mornitgpost“ meldet aus Kitta, daß in Ostsibirien die Revolution unter Führung eines gewissen Manikowsky ausgebrochen sei. Manikowsky habe früher in der weißrussischen Organisation gearbeitet. Die rote Garde sei entworfen worden und die Monarchie ausgerufen. Es sei eine provisorische Regierung gebildet, der auch ehemalige Rotgardisten angehören. Ueber Urmur und die Gebiete am Meer wurde der Befehl erlassen, stand verhängt. Von bolschewistischer Seite wird erklärt, daß die Revolution von der japanischen und chinesischen Regierung unterstützt sei. Ob die Bewegung stark genug ist, bleibt abzuwarten.

## Don Stadt und Land.

Aus, 19. Februar.

**Demokratische Anfrage im Landtage.** Im Landtag hat Dr. Kottner (Dem.) mit Unterstützung seiner Fraktion folgende Anfrage eingebracht: Durch Verordnung des Ministers ründet das Innere in den Gemeinden aufgehoben worden, das Vertragsverhältnis mit den selbständigen Sachverwaltern für den 30. Juni 1924 zu kündigen, da vom 1. Juli 1924 an die gesamte Lebensmittellieferung

## Der tote Gast.

Novelle von Heinrich Hoffke.  
(27. Fortsetzung.)

Der Bürgermeister lachte zuerst; dann verging ihm bei den Armabändern, bei dem Bekleidungsänderungen, bei dem Fortschreiten des Kammermädchens alle Reizung zum Lachen. Er hieß ärgerlich dem Bedienten sich fortzumachen. „Armbänder? Hütern mit meinem Mädchen? Woher kennt er sie? Jesus Maria! Wie wird das Mädchen mit dem Manne so schnell vertraut? Wahrhaftig, der Teufel's darauf an, den toten Gast zu machen.“ So sprach er bei sich. Bald lief er zur Stubentür öffnete und wollte hinaus, um seine Tochter und den Fremden zu überraschen; bald schämte er sich seines feindlichen Aberglaubens und legte seiner Neugierigkeit Raum und Geduld an. Darüber verging eine Viertelstunde. Endlich ward ihm die Zeit zu lang. Er ging zu seiner Tochter, deren Zimmer nicht weit vom feindlichen entfernt war. Sie sah am Fenster allein und betrachtete die wütlichen Armabänder.

„Was hast du da, Mädchen?“ fragte er mit ungewisser Stimme.

„Mädchen antwortete ganz unbefangen: „Ein Geschenk des Herrn von Hahn für Mädchen Wantes. Er reist morgen früh ab und hat seine Bekleidungsgegenstände mitgebracht. Ich habe sie für dich aufgehoben.“

„Und woher kennst du ihn, oder er dich?“

„Als ich diesen Morgen bei Mädchen und Mutter war, machten wir Bekanntschaft. Er schenkte mich, als ich ihn zum ersten Mal sah. Der liebhafteste tote Gast! Aber er ist ein sehr guter Mensch. Wie er von Ihnen ging, Papa, trat ich eben aus meinem Zimmer. Wir erkannten uns, und er brachte so gleich sein Geschenk an.“

Mädchen erzählte dies so unbefangen, daß dem Bür-

gemeister bis auf Nebenachen alles klar ward. Doch folgenden Morgens mußte der Polizeidiener so gleich nachspüren, ob der Fremde wirklich, seinem Worte gemäß, abgereist sei.

**Neue Schreden.**

Der Bürgermeister, durchaus ein Mann ohne Vorurteil und Aberglauben, hatte doch eine etwas schlaflose Nacht gehabt. In der Nacht aber, beim Wenden- oder Sternenschein, oder beim Mangel alles Lichts hat nicht nur die Bestattung der äußeren Welt ein anderes Aussehen, sondern auch die innere Welt des Menschen. Man ist religiöser, zum Glauben an Ungewöhnliches, Seltsames, Abenteuerliches und Wunderhaftes geneigter, was auch die allkluge Vernunft dagegen einzuwenden habe. Die Vernunft ist die Tagessonne des Gemüts alles wird hell und klar durch ihren Schein; der Glaube des Gemüts und der Phantasie ist der nächtliche Mond des Gemüts alles wird in dessen zweifelhaftem Schimmer und außerhaftem Hellbunzel fremdartig.

Durch die Bürgermeister nun die ganze Geschichte, mit der sich die Stadt vom toten Gast trug, und verglich damit Zeit und Stunde, in welcher der Herr von Hahn erschien, seine Bekleidungsgegenstände, seine Kleidertracht, seine verschwenderischen Geschenke, sein schnelles Vertrauenwerden mit Bräuten — denn auch Mädchen war auf dem Sprunge verprochen zu werden, und das Geschichtchen von der Jungfer Wiesel hatte in der Tat etwas Verdächtiges — so mußte das alles wenigstens aufpassen. Jungfer Wiesel hatte dem Polizeidiener wirklich noch am Abend gekündet, der schwarze Gast sei bei ihr im Aufgange gewesen, habe eine Kleinigkeit gekauft; doch erst in der Abenddämmerung sei er erschienen und nie vorher; noch weniger wollte sie von der bedrängten Dientlerin etwas wissen. Dies hatte der Bürgermeister von seinem Polizeidiener wieder vernommen, und es machte ihm allerlei fonderbare Gedanken.

Für einen bloßen Spatzvogel konnte er den schwarzen langen Herrn unmöglich halten; dazu sah er zu

**Der neue Monumentalbau der Leipziger Technischen Messe.** Obwohl die Leipziger Technische Messe in den letzten Jahren an Ausdehnung außerordentlich zugenommen hat, reichen die vorhandenen Ausstellungsräume der starken Nachfrage nach Ausstellungsplätzen gegenüber doch nicht aus. Die Leipziger Messe- und Ausstellungs-Gesellschaft hat deshalb den Bau einer riesigen Ausstellungshalle im Herbst 1923 auf dem Gelände der Messe in Angriff genommen, die eine bebauten Grundfläche von 16 400 qm hat und nach ihrer Vollendung in diesem Sommer 21 000 qm Ausstellungs- und Verkehrsfläche enthalten wird. Die neue Halle, die die Bezeichnung „Halle 9“ führt, wird zur Leipziger Herbstmesse (31. August bis 8. September 1924) erstmalig in Benutzung genommen. Drei Anschlagleiste der Reichsbahn führen in das Innere der Halle, in der drei Laufstrassen mit einer Tragfähigkeit von je 20 Tonnen sowie eine Anzahl von Elektroschienen die ankommenden Messgüter auf ihre Ausstellungsplätze bringen. Im Empfangsgebäude der Halle sind außer den Empfangsräumen die verschiedenen Büros, Kunstwerkstätten, Sitzsäle, Vorführungsräume und Erfrischungsräume untergebracht. Ausgedehnte Lagerstätten für Baumaterial und sonstige Nebensachen vervollständigen die Anlage. Der Entwurf der Halle stammt vom Baubüro der Leipziger Messe- und Ausstellungs-Gesellschaft (Architekt Ermer). Der Entwurf des Vorbaus, der von dem ursprünglichen in Aussicht genommenen Vorbau abweicht, ist von Baurat Pusch-Dresden. Die Bauleitung liegt in den Händen des Architekten Baurat Köppler-Leipzig. Die Eisenkonstruktion der Halle wird von der Firma Biele, Hoffmann und Lauchhammer A.-G. in Riesa ausgeführt; die Eisenbetonarbeiten von einer Reihe von Firmen unter Führung der Firma Fell und Wöber-Leipzig. Voraussichtlich wird die neue Messehalle, die in ihrer monumentalen Wirkung ebenso wie die Kupferhalle und das „Haus der Elektrotechnik“ eine Sehenswürdigkeit der Leipziger Messe bilden wird, die Schwermaschinenindustrie und verwandte Industrien als Aussteller aufnehmen.

**Die öffentliche Lebensversicherungsanstalt der Sparsassen im Freistaat Sachsen** bietet allen Inhabern von ihr abgeschlossener Lebensversicherungen, zu denen laufende Prämienzahlung vereinbart worden ist, Aufwertung auf den vollen Goldwert, den diese Versicherungen am Tage ihres Beginns hatten, an. Der Umrechnung der beiderseitigen Verpflichtungen wird der am jeweiligen Zahlungstage amtlich notierte Dollarkurs zugrundegelegt. Bei dieser Aufwertung sind allerdings Nachzahlungen seitens der Versicherten nicht zu vermeiden, will oder kann ein Versicherter diese Nachzahlungen nicht leisten, so ist die Anstalt auch bereit, die von ihm bisher gezahlten Prämien in der vollen Höhe ihres Goldwertes auf eine nach den jetzt geltenden Tarifen neu abzuschließende Rentenrente, Feingold, oder Roggenanleiheversicherung anzurechnen. Alles Nähere wollte man bei der Sparsassen oder sonstigen Werkstelle, bei welcher die Versicherung seinerzeit beantragt wurde, erfragen. Zur schriftlichen Aufwertungserteilung ist auch die Direktion der Anstalt, Dresden-A., Eisenstraße 40, gegen Vereinfachung der Postkosten und einer Gebühr von 50 Pf. bereit.

**Zusatzversicherung.** Um einen versicherndem geduckerten Zweifel aufzuklären, sei darauf hingewiesen, daß ein besonderer Antrag auf Abschluß einer Zusatzversicherung bei der Gebäudeabteilung der Brandversicherungsanstalt auch dann gestellt werden muß, wenn der Gebäudebesitzer früher den Abschluß einer Bauversicherungsart beantragt hatte. An die letzte Versicherungsart betreffend, gelten ausnahmslos als erledigt.

**Waldfeier.** Zu einer außerordentlich eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich der bei Sonntagabend vom Deutschen Offiziersbund, Ortsgr. Xue, nach dem Kassehaus Tempel einberufene Dankabend für die Bevölkerung der Pfalz. Nach stimmungsvoller musikalischer Vorbereitung gab Stadtrat Schubert in markiger, von innerlicher Erregung getragener Darstellung einen historischen Überblick über die seit Jahrhunderten betriebene, der Form nach wechselnde, dem Geiste nach aber stets gleichgebliebene französische Raubpolitik, die nun wiederum an der Grenze der pfälzischen Bevölkerung erschallt ist. Die Begeisterung und Stillschweigen, die das Pfälzerturn mit Erfolg ins Gesicht geführt hat, hien wiewohl für die Bekämpfung des Deutschen Aberglaubens, Unter Dantem-Plünden für das pfälzische Volk sollte hmausgreifen über das bloße Wort, solle zur hilfreichen Tat und zum Treuegebühne sich emporkleben. An den zündenden Vortrag schloß sich ein gemeinsamer Gesang des Deutschlandliedes. Mit bekannter Mitherrschast brachte hierauf Stadtrat Hoffke einige Deklamationen zu Gehör, aus denen besonders der „Gruß eines Vertriebenen“ erwhhnt sei. Major von Weimer-Schneeberg bot als geborener Pfälzer ein festliches Bild seiner fern-

ernsthaft aus. Auch waren seine Geschenke viel zu kostbar gewesen, als daß er nur einen Scherz mit den lieben Herbesheimern getrieben haben sollte. Herr Wantes, sonst ein Todfeind alles Aberglaubens, hatte aber dem Bürgermeister so viel Seltsames erzählt und gesagt, daß dieser allerdings eine unruhige Nacht haben konnte, indem er das Für und Wider in seinem Kopfe umherwarf.

Ehe noch der Polizeidiener folgenden Morgens auf Befehl des Bürgermeisters zum Kreuz kam, erglöhete ihm schon die Deute auf der Straße, daß der tote Gast und sein Diener Knall und Fall verschwunden wären, man wisse nicht, wohin? Er hätte weder Wagen noch Pferde, noch Extravost genommen, wäre zu seinem Stabdiener hinaus, und doch nirgends zu finden. Dies bestätigte auch die Aussage des Kreuzwirts, der den Polizeidiener in der Haus führte und dann ins Zimmer führte, wo der angeklagte Herr von Hahn gewohnt hatte. Da war noch alles in der besten Ordnung, als hätte niemand darin gewohnt; die Betten standen unange- tastet, die Stühle an ihrem Ort; kein Koffer, kein Kleid, kein Armabänder, kein Stücken Papier — nichts Hinterlassenes, keine Spur! Nur auf dem Tische lag die volle Zahlung des Wirtes in harten Talern, die er aber wohlweislich nicht anrühren mochte.

„Nehms das Teufelsgeld, was wilt!“ sagte der Kreuzwirt. „Man weiß ja, dabet ist kein Bögen. Daß ich's in meine Truhe, wird es mir zu stinkendem Unrat. Ich will es den Armen im Stadthospital schenken; ich mag es einmal nicht.“ Er übergab die harten Talern dem Polizeidiener, der sie dem Spitalpfleger beibrachte.

Das Gerücht vom plötzlichen Verschwinden des toten Gastes war mit allen Nebenumständen sogleich durch ganz Herbesheim verbreitet. Auch Herr und Frau Wantes, da sie kaum das Bett verlassen hatten, begraben es von ihren Mädchen, bald auch von dem Buchhalter und Kassierer. (Fortsetzung folgt.)



besonderen Ort, aber vornehmlich, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zum Reich und ihrer Stammesgenossen. Mit der besagten ausgenommenen Truppsweise der Nacht am Rhein fand der programmatische Teil der Feier seinen Abschluss. Die Gelbflamme zu Gunsten der ringenden plebejischen Volksgenossen brachte einen ansehnlichen Betrag.

**Reiseprüfung an der Oberschule.** Die mündliche Reiseprüfung an der Oberschule zu Kus fand am 18. Februar unter dem Vorsitz des zum Kommissar ernannten Geheimen Studienrates Prof. Dr. Vollbrecht aus Amdorf statt. Sämtliche 14 Prüflinge, darunter 2 Mädchen, bestanden die Prüfung und zwar 1 mit 2a, 8 mit 2, 8 mit 2b und 4 mit 2a als Hauptzensur. Im Betragten erhielten 2 Schüler die 1a, die übrigen die 1.

**Wilmhelm Busch als Philosoph und religiöser Erzieher.** Vor einer leider recht kleinen Zuhörerschaft (der gleichgültig haltfindende Dupenabend wirkte sich hier aus) sprach gestern abend im Wissenschaftlichen Verein Pfarrer Trudambrödt aus Böhmitz über Wilmhelm Busch, den großen deutschen Dichtersohn als Philosophen und religiös gesinnten Menschen. Es ist nur ein scheinbarer Widerspruch, wenn man glaubt, Dichter und tiefreligiöser Ernst könnten nicht in einer Menschenlebe zusammenliegen. Der Humor Buschs wäre im Gegenteil ohne seinen Ernst unmöglich gewesen. — Der Redner ging näher auf die Bücher ein, die Busch allen anderen vorgezogen: Bibl., Gesangbuch, die Bekenntnisse des heiligen Augustinus, Meister Eckhart, aber auch Dürer, Kant, Schopenhauer u. a. und zeigte, mit welchem Fleiße sich Busch um alle tiefsten Menschheitsfragen bemüht hat. Dann kamen Stellen aus Buschs Werken zur Vorlesung, die, so sehr sie von den hier sicher besonders dankbaren Zuhörern mit Beifall quittiert wurden, doch plötzlich da und dort wirkten, als ob Busch die Wüste von seinem todernsten Gesichte weg. Es war zu bedauern, daß man nicht mehr aus Buschs Leben vernahm, von Tagedeckungszeichnungen und Briefen. Sicher würde sich auf diesem Gebiete noch manches haben finden lassen, was Busch als ersten geistlichen Menschen gezeigt hätte. — Obwohl in dem Vortrag (gleichlich komponiert von Gesangsübungen einer Chöre) der Vortrag gehalten wurde, die Temperatur langsam bis in die Nähe der Unangenehmkeit fiel, gab es Zuhörer, die von dem innerlich lebhaften Vortrag so angefeuert waren, daß sie von äußerlichen, physischen Vorgängen nichts merkten. Dem Redner aber, der nicht nur wertvollste und in ihren Einzelheiten wie in ihrer Gesamtheit für diese ganze neue Aufschlüsse über Busch gab, sondern auch noch das fertig brachte, sei an dieser Stelle für beide Leistungen ehrlich gedankt.

**Mehrmärkte in Kus am 18. Febr. 1924. Unrichtige Preisnotierungen:**

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes entries for Ochs, Kühe, Schweine, etc.

Obige Preise sind Marktpreise. Die Stallpreise sind nach den Richtlinien der Landespreisprüfstelle für Rinder 20 Prozent, für Rinder und Schafe 18 Prozent und für Schweine 18 Prozent niedriger.

**Sonnenaufgang am 20. Februar 7.07, Sonnenuntergang 6.22, Mondaufgang 6.21 nachmittags, Monduntergang 6.58 morgens, 6 Uhr nachmittags Vollmond.**

**Die Mondfinsternis vom 20. Februar.**

Die am 20. Februar in den Nachmittagsstunden stattfindende bei uns sichtbare totale Mondfinsternis wird nicht in ihrem vollen Umfang gesehen werden können, sondern nur der zweite Teil des Ereignisses wird wahrzunehmen sein. Wir wollen die zur Beobachtung erforderlichen aus der Berechnung entfallenden Zeiten mit großer Genauigkeit wiedergeben. Nach W. C. S. beginnt die erste Mäanderberührung des linken Mondrandes mit dem rechten Rand des Schattenkegels 8 Uhr 18 Min. 18 Sek. nachm., Anfang der totalen Finsternis 4 Uhr 19 Min. 38 Sek., Mitte der Finsternis 8 Uhr 11 Min., Ende der totalen Finsternis 8 Uhr 57 Min. 24 Sek., Ende der Finsternis überhaupt 8 Uhr 59 Min. 30 Sek. Da nun aber der Mond nach Anfang der Finsternis aussteht, so kann der Eintritt des Mondkörpers in den Schatten, also der Anfang der Finsternis nicht beobachtet werden. Der Mond wird daher bereits verfinstert aufgehen. Es kann nur der Kreis des Mondes aus dem Schatten wie oben schon erwähnt, von 8 Uhr 57 Min. 24 Sek. nachm. an beobachtet werden. Die Finsternis ist zwar total, aber an einer Uebereinanderlagerung des Mondmittelpunktes mit dem Kernschattenmittelpunkt um die Zeit der Mitte der Finsternis kommt es nicht; der Mondmittelpunkt wird noch um den Betrag von 8 Min. vom Kernschattenmittelpunkt in südlicher Richtung abliegen, dabei beträgt der Halbmesser des Mondes 15 Min. 44 Sek. Die Mondbahn durch den Schattenkegel hat demnach nicht die Länge des Schattenkegelsdurchmessers, sondern ist kürzer.

Am Schlusse soll noch bemerkt werden, daß der in letzter Zeit allabendlich am südwestlichen Himmel sichtbare Nachbarplanet Venus am 18. d. M., von Süden kommend, den Äquator überschritten hat. Seine Bahn ist nach oben gerichtet, wo er am 6. Mai mittags 1 Uhr seinen höchsten nördlichen Stand erreicht, von welcher Zeit an er wieder dem Äquator allmählich sich nähert. Die Venus wird daher noch auf lange Zeit hinaus als Abendstern unserem Auge sichtbar bleiben.

**Baden. Gemeindevorstellung.** In der letzten, ebenfalls sehr reich besuchten Versammlung der Gemeindevorstellung und des Gemeinderats wurde Herr Engelmann zum Vorsitzenden und Herr Konstantinowski zum Vorsitzenden der Gemeindevorstellung gewählt. Die Verhandlungen wurden von 9.30 bis 10.30 Uhr abgehalten. Der Vorsitzende Herr Engelmann leitete die Sitzung. Der Gemeindevorstand hat den 2. Teil der Sitzung geleitet. Herr Gemeindevorstand Hagen. — **Sollschorschulturne.** Den Abschluß der musikalischen Darbietungen dieses Jahres bildeten die Ausführungen des Herrn Lehrer Jargosch über das deutsche Volkstied. In zwei Abenden verbreitete er sich über Wesen, Entstehung und Arten der Volkslieder und bot in reicher Zahl Proben aus alter und neuer Zeit, die teils vorgelesen, teils durch Herrn Lehrer Jargosch oder durch gemischten Chor stimmungsreich an Gehör gebracht wurden. Den Schluß bildeten stilles Gedächtnis aus Kurt Kinosch Hinkelens prächtigen Klaviergeklänge.

**Mausbau. Einkehrung des Bahnhofsneubaus.** Der diesjährige Bahnhofsneubau, der im vergangenen Jahre in großzügiger Weise begonnen wurde, ist jetzt aus Sparanleihtgütern eingestellert worden. Man hat es nicht einmal für nötig gehalten, die projektirte Eindeckung des Gebäudes zu vollenden, so daß der Bau nurmehr den Umbilden der Witterung ausgesetzt ist. Es sind Schritte unternommen worden, die Reichseisenbahnverwaltung zur Fortstellung des Bahnhofs zu bewegen.

**Gohentstein. Arbeiter vorprägen Kommunistische Lehrer.** Von den kommunistischen Unruhm am Mittwoch werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Als ein kommunistischer Trupp die Arbeiter einer Fabrik zur Demonstration heranzuziehen wollte, griffen die im Betriebe beschäftigten Arbeiter zur Selbsthilfe und vertrieben die Kommunisten. Einen Beweis dafür, wie unzureichend die polizeilichen Kräfte sind, liefert folgender Vorgang: Größere Trupps kommunistischer Demonstranten zogen vor das Amtsgericht, um die Freilassung ihrer in der Nacht verhafteten Führer zu erwirken. Die Aufforderung der zahlreich anwesenden Schutzmannschaft zum Auseinandergehen wurde mit Pfeilen, Pfeifen und Drohungen beantwortet. In die Führer des kommunistischen Vorpostens waren sie von einem linken Kreis Bewaffneter umgeben waren. Die Polizei ergriff in ihrer Bedrängnis Verückung aus der Bürgerwehr, so daß der Ansturm auf das Amtsgericht verhindert werden konnte.

**Burgau. Großfeuer.** Gestern morgen brach in den Burgener Kaminröhrenwerken ein großes Schadenfeuer aus. Aus noch nicht einwandfrei klar gelegten Gründen entzündete sich die 1889 erbaute Roggenmühle, die bei starkem Sturme alsbald in Flammen stand. Der Betriebsleiter und die Fabrikarbeiter konnten gerettet werden. Da die über das Fabrikdach laufende elektrische Leitung vernichtet wurde, kam es zu schweren Störungen der Ueberlandleitung Leipzig-Dresden. Ein Arbeiter ist bei den Löscharbeiten schwer verunglückt.

**Leipzig. In den Projekten zweier unterirdischer Wehnhäuser.** Kürzlich war gemeldet worden, daß in Leipzig der Plan besteht, zwei unterirdische Wehnhäuser zu errichten und zwar den einen unter dem Markt, den anderen unter dem Augustusplatz. Hierzu wird jetzt aus Leipzig mitgeteilt, daß das Projekt eines Wehns und Wehnhäuser unter dem Augustusplatz dem Wehnamt nicht unterbreitet worden ist. Es dürfte auch wohl kaum jemals zur Ausführung gelangen. Weit mehr Beachtung verdient das Projekt der Untergrundmehnhalle auf dem Markt, das auch bereits dem Rat vorgelegt worden ist. Da die Wehnhalle Markt nur noch bis zu diesem Herbst stehen bleiben kann, ist die Wehne und Wehnhalle-Altungsgesellschaft natürlich bemüht, für die Auslieferung dieser Halle eine andere möglichst zentrale Auslieferungsalternative zu beschaffen und hat augenblicklich eine Ausschreibung erlassen, um die Kostenanschläge für eine derartige Untergrundmehnhalle zu erlangen. Von der Höhe der Kosten wird es abhängen, ob der Bau einer solchen, nachdem die erforderliche Zustimmung erteilt ist, in Angriff genommen werden kann. Jedenfalls würde wegen der Baukosten nur eine einphasige Halle in Frage kommen, nicht aber eine zweiphasige. Auch müßte mit den Bauarbeiten dann sofort nach der Freijahresmesse begonnen werden.

**Leipzig. Großfeuer im Rittergut Waschwitz.** Wie die „A. R. N.“ schreiben, ist auf dem Rittergut Waschwitz, das schon im September 1923 von einem Brande heimgesucht wurde, erneut ein Großfeuer ausgebrochen. Der Werbestand des Besitzums steht in Flammen. Das Dach ist bereits abgebrannt. Das Feuer wüthet fort. Es ist mit Bestimmtheit vorläufige Brandstiftung anzunehmen.

**Baugen. Rekordleistung.** Die Baugener Stadtverordneten leisteten sich am Donnerstagabend eine Dauerleistung von 8 Uhr abends bis nachts 11 Uhr. In den annähernd 7 Stunden haben zusammen 140 Redner das Wort ergriffen.

**Neues aus aller Welt.**

**Die Waffenlager des „Stahlhelm“.** Die Nachrichten über den Waffenfund in Halle sind dahin zu ergänzen, daß die polizeilichen Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind. Ein amtlicher Polizeibericht wurde bisher, mit Rücksicht auf die Verdunkelungsgefahr, nicht veröffentlicht. Die Ermittlungen ergaben, daß die bisher gemeldeten Tatsachen richtig sind, daß aber die aufgedeckten Spuren über Halle hinaus nach Westfalen bis Hamm führen, wo ebenfalls Waffenfunde gemacht wurden. Auch in Westfalen sind Waffen gefunden worden. Ein Ostpreussischer Waffenhändler wurde in Haft genommen. Interessant ist, daß die sonst so rührige Pressestelle des Deutschen „Stahlhelm“ bisher den Mut zu ablenkenden Verbindungen nicht gefunden hat.

**Schwere Eisenbahnunglück bei Rudolfsdorf.** Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Erfurt entgleiste ein Eilzug zwischen Rudolfsdorf-Berlin bei Rudolfsdorf. Die Maschine und 47 Wägen des Güterzuges stürzten in die Tiefe. Einige Personen wurden getötet. Ihre genaue Zahl steht noch nicht fest. Nach einer Meldung der „Sonneberger Zig.“ ist das Eisenbahnunfall auf Verlangen der Wägen zurückzuführen. Die unter der Brücke stehenden Häuser, auf die die Wägen herabstürzten, stehen in Flammen und sind teilweise bereits niedergebrannt. Im Laufe des frühen Nachmittags kam ein Hilfszug an, um die Brücke an der Unfallstelle an; ein weiterer Hilfszug ist von Rudolfsdorf unterwegs. Die Unfallstelle ist jetzt abgeperrt. Die Feuerwehren der Umgegend sind mit dem Löschen der Krümmer beschäftigt. Es handelt sich um einen Güterzug. Die drei Häuser, auf die der Zug stürzte, sind zum Teil durch die Wucht des Sturzes eingestürzt, zum Teil aus-

gebrochen. Glücklicherweise ist von den Bewohnern dieser Häuser niemand zu Schaden gekommen. Das Ganze läßt einen wüthen Trümmerhaufen, ein förmliches Chaos, das Durcheinander von Eisenblech, Mauerwerk, zerstückelten Balken, zerbrochenen Möbeln, zertrümmerten u. a. Die amtliche Untersuchung ist im Gange.

**Ein unglückliche Familienkatastrophe.** Eine unglückliche Familienkatastrophe ereignete sich am Freitag in Berlin-Nichtenberg, wo die Polizei eine ganze Familie erlöschte. Auf Drängen eines Verwandten hatte die Polizei die Wohnung gewaltsam geöffnet. Dem Verwandten war trotz der Klopf- und Klingelversuche nicht geöffnet worden, so daß er vermuten konnte, daß ein Unglück vorlag, zumal er eine dringende Mitteilung vor einigen Tagen vernommen hatte. Im Schlafzimmer fand man die ganze Familie am Strick hängend an dem Rahmen des Bettes und der Tür. Die Kinder, zwei Knaben im Alter von 8 und 4 Jahren, wurden am Fußende des Bettes gefunden, die Frau lag am Kopfende und war anscheinend, nachdem ihr der Mann den Strick um den Hals gelegt hatte, aus dem Bette herausgehoben worden. Der Familienvater, der Schlosser Jorbi, hing an der Tür, wo er sich, nachdem er seine Familie erlöschte hatte, selbst den Strick um den Hals gelegt hatte. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Es wurde ein Brief an die Eltern des Mannes, von Jorbi selbst geschrieben, im Zimmer gefunden. Der Mann teilte darin seinen Eltern mit, daß er am Mittwoch Frau und Kinder aufgehängt habe, und daß er selbst am Donnerstag aus dem Leben zu gehen gedenke. Die Motive zu der entsetzlichen Tat sind in Dunkel gehüllt, es scheint aber, daß Nahrungslage die letzte Ursache gewesen sind. Der Mann kam vor kurzer Zeit aus dem Gefängnis und fand keine Arbeit. Gleichzeitig hatte auch die Frau ihre Stellung verloren, so daß die Familie in die äußerste Not geriet.

**Die Tragödie eines Kriegsinvaliden.** Bei einer Verhandlung vor dem Wiener Invalidentenbeschuldigungsgericht ereignete sich ein tragischer Selbstmord. Der 53jährige Bauhauptmann Adolf Adam, der den Weltkrieg als Kriegsteilnehmer mitgemacht hat und sich zuletzt als Vertrauensmann bei der Bauhauptmannschaft Spital an der Draufortbrachte, hatte wegen Verfürgung seiner Invalidentenrente geklagt. Nach Verkündung des abweisenden Urteils zog er eine Pistole aus der Tasche und jagte sich eine Kugel durch die Schläfe. Adam, der im Kriege einen Sohn verloren hatte, mehrmals lebensgefährlich verwundet wurde und durch den Krieg um den letzten Rest seines Vermögens gekommen war, ist bald nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus seiner tödlichen Verletzung erlegen.

**Graf d'Annunzio.** Der König von Italien hat dem Dichter und „Helden“ von Fiume Gabriele d'Annunzio in den Grafenstand erhoben und ihm den Titel „Graf von Turin“ verliehen.

**Ein neuer Drama von Schönherr.** Karl Schönherr hat ein neues Schauspiel „Der Komdbian“ vollendet. Das Werk kommt noch in dieser Spielzeit am Deutschen Volkstheater in Wien zur Aufführung.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Ein neues Drama von Schönherr.** Karl Schönherr hat ein neues Schauspiel „Der Komdbian“ vollendet. Das Werk kommt noch in dieser Spielzeit am Deutschen Volkstheater in Wien zur Aufführung.

**Nur drei Zellen.**

Der Weisterrat des Reichstages hat gestern beschlossen, daß eine Veränderung des Reichstagswahlgesetzes aus technischen Gründen für die nächste Reichstagswahl nicht mehr möglich ist.

Die Arbeit in den englischen Häfen ruht infolge des Hafenarbeiterstreiks nahezu vollständig.

**Letzte Drahtnachrichten.**

**Die Einnahmen des Reichs. Gewaltige Steigerung.**

Berlin, 19. Februar. Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung mitteilt, sind die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und Abgaben im Januar auf 508,46 Goldmillionen gestiegen, gegen 512,98 Goldmillionen im Dezember. Die Dezemberereinnahmen waren bereits gegen den Vormonat auf das Fünftache gestiegen. Die höchste Einnahme brachte die Umsatzsteuer mit 95,40 Millionen gegenüber 80,57 Millionen im Januar, was im wesentlichen auf die geschäftliche Bewegung im Januar zurückzuführen sein dürfte. Die Einkommensteuer aus dem Lohnabzug hat sich etwa verdoppelt. Ein Einkommensteuer aus anderem Einkommen gingen im Januar 90,07 Millionen ein, gegen 8,1 Millionen im Dezember, was auf die am 10. Januar fallige teilweise Abschlagszahlung auf die Einkommensteuer von 1923 zurückzuführen ist. Aus dem gleichen Grunde stieg auch die Körperschaftsteuer beträchtlich. Derwichtigsten ist schließlich noch die starke Steigerung der Zollereinnahmen.

**Se. majestät und Besatzungsbehörden.**

**Wien, 18. Februar.** In der Besatzungsbehörde wurde heute eine große Erregung, weil die Besatzungsbehörden wegen der gewaltigen Verwüstung des Separatisten-Massakrallen ergriffen. Über 40 Personen wurden in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert, um von ein französisches Kriegsgericht gestellt zu werden. Ein Teil der Verhafteten wurde von der französischen Kriminalpolizei weiter mitgeführt. Die Separatisten haben während ihrer monatelangen Gewalttätigkeit in den vier über 20 Bezirken ermorde, über 300 verwundet, über 1000 der Freiheit beraubt und über 800 Personen ausgeworfen. Dazu kommen viele Kinder, Frauen, Greise u. a. Gegen diese Verbrechen ist in Wien keine Stelle aus den Besatzungsbehörden eingeleitet worden.



# Sieger und Besiegte im Kampf um die Arbeitszeit.

Die Gewerkschaften, welche alle ernstlichen Wirtschaftsreformen wegen der mit Erfolg erzielten großartigen Produktionssteigerung ausfinden dürfen, wird durch die Tatsache getrübt, daß in weiten Kreisen der Arbeitnehmerschaft Enttäuschung und Misstrauen wegen der „Durchsetzung des Achtstundentages“ besteht. Immer wieder hört man aus Arbeitnehmerschichten die Befürchtung, sie hätten sich nicht der Überzeugungsträgheit der vorgebrachten Argumente, sondern dem Wunsch nach der stärkeren Partei beugen müssen. Sobald sich die Verhältnisse veränderten hätten, würde sich die Arbeitnehmerschaft von den ihr aufstehenden Hoffnungen lösen und dafür sorgen, daß der Achtstundentag als unwirksamster Grundtag in der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung Deutschlands bestehen bleibe. Man legt große Hoffnungen auf einen internationalen Kongress, der auf Verreiben des neuen britischen Arbeitsministers vom 20. bis zum 23. März in London stattfinden soll. Man glaubt, daß durch diesen Kongress die Beschlüsse der Washingtoner Konferenz bestätigt werden. Der Uebergang, der in einer Reihe von Wirtschaftszweigen vom Acht- zum Neun- und Zehnstundentag erfolgt ist, wird also von einem großen Teil des deutschen Volkes immer noch viel zu sehr als politisches und zu wenig als wirtschaftliches beurteilt.

Formell ist bei dieser Beurteilung der Dinge richtig, daß der Widerstand (besonders in den Kreisen der Gewerkschaftsbürokratie) gegen die Verlängerung der Arbeitszeit durch die Entlohnung der Hauptarbeit gebrochen worden ist. Die durch den ersten Akt der Währungsreform heraufbeschworene Produktions- und Absatzkrise hat das Heer der Erwerbslosen in Deutschland auf nahezu 4 Millionen anschwellen lassen. Da von der Unternehmerschaft die Weiterführung der Betriebe im bisherigen Umfang vielfach davon abhängig gemacht wurde, daß sich die Arbeitnehmerschaft zu einer Verlängerung der Arbeitszeit bereit fand, schloßen sich die Arbeitnehmer gezwungen, die Wünsche der Unternehmer zu erfüllen. Soweit auf die Frage rationaler Produktion seitens der Arbeitnehmervertreter überhaupt eingegangen wurde, blieb es bei allgemeinen Wendungen über die notwendige und leider bisher unterlassene Verbesserung des technischen Apparates und der Organisation. Von Hunderttausenden wird die frühere Währungsreform nachgehört, daß die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit während der letzten Jahre technisch und ökonomisch rückständig geworden sei. Ausländische Besucher und auch deutsche Studienauswärtige, welche während der letzten Zeit Einblicke in den Stand der wirtschaftlichen Technik anderer Länder gewonnen haben, sind der Überzeugung, daß die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit durchaus nicht „besonders rückständig“ sei. Richtiglich muß gefordert werden, daß die Ausbeutung der Arbeitszeit der Unternehmerschaft nicht den Anschein nimmt, technisch und organisatorisch alle Anstrengungen zur Steigerung der Produktivität unserer Wirtschaft zu machen.

Es erscheint ziemlich problematisch, was auf einem internationalen Arbeitskongress für die Vertreter des Achtstundentages in Deutschland gewonnen werden kann. Solange ein solcher Kongress nicht in der Lage ist, die allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen der hauptsächlichsten Wirtschaftszweige gleichförmig zu gestalten. — Solange kann eine Entscheidung für uns nicht maßgebend sein.

Wie haben durch die Entschlüsse unserer Wirtschaft ja nicht nur den Bedarf des eigenen Volkes, sondern auch den für den Export über die Reparationsverpflichtungen) auch einen erheblichen Teil der Lebensunterhaltung anderer Völker zu bedecken.

Wird man die Reparationsverpflichtung von uns übernommen ist, können wir und denjenigen Grundbesitzern unterwerfen, die auf einem internationalen Kongress für das Arbeitsrecht bei allen Wirtschaftszweigen ausgestellt werden sollten. Es ist bedauerlich, daß sich im Kampf um die Weiterführung der Produktion die deutschen Arbeitnehmer in ihrer Mehrheit als „Besiegte“ fühlen. „Sieger“ sind auch nicht die Unternehmer, sondern die Herrschaft und der nationale Selbstbehauptungswille unseres Volkes. Dr. Krall.

## Eine erste Mahnung.

Was soll die nationale Bewegung sein und was soll sie nicht sein? Ueber diese Frage schreibt der Herausgeber der Hamburger Monatschrift „Deutsches Volkstum“, Dr. Wilhelm Stapel folgendes:

Erstens: Die nationale Bewegung muß sich davon hüten, ebenso wie die sozialistische, in Agitation zu entarten. Die sozialistische Bewegung wurde unfruchtbar durch das Heranwachsen einer Schicht von Funktionären, die berufsmäßig sozialistische Parteipolitik machten. Es ist ein eigen Ding um den „Geschäftsführer“ einer Organisation, die ihrem Wesen nach Organ einer „Bewegung“ sein soll. Ein Geschäftsführer soll die Männer, die rein um der Sache willen arbeiten, von dem technischen Betrieb entlasten, damit sie frei werden für die Aufgaben der geistigen Führung. Aber leicht wird der Funktionär zum Agitator zu dem „in alle Verhältnisse eingeweihten Spezialisten“, ohne den „es nicht geht.“ Ueberall macht er keine „Geschäftspunkte“ geltend, die da er sich mehr und mehr dem Geistigen der Bewegung entfremdet und es gerät, auf bloße Taktik gerichtet sind. Zudem: er wird bezahlt. Darum muß er in kurzer Frist Erfolge haben. Das treibt ihn dazu, nach den größten Mitteln zu greifen. Er arbeitet mit dem „Schlagwort“ und der „Plattform“ — Wahrheit und Begründung? Auf den Effekt kommt alles an — er arbeitet mit der Liebertreibung in jeder Gestalt. Schließlich wehrt er auch um des Eindrucks willen die Vereinerlichung und Ehrlichkeit zu imitieren, sogar vor sich selbst und das ist sein erbittertestes Feindbild. Die nationale Bewegung muß alle Ansätze zu solchen Wucherungen ohne Rücksicht auf Tageserfolge beschneiden; denn es ist nötig, daß sie innerlich rein bleibt. Eine Bewegung, die aus den tiefsten Leidenschaften des Herzens quillt, muß ganz lauter sein, sonst wird ihr Ergebnis ein Aufwandsbruch sein oder etwas Schreckliches.

Zweitens: Wir dürfen nicht vergessen, daß der innere Gehalt der nationalen Idee noch keineswegs zur vollen Entfaltung gekommen ist. Es war bekanntlich einer der Gründe, aus denen die sozialdemokratische Partei nach der Revolution verlor, daß sie gewisse Anschauungen Karl Marxens dominiert hatte und geistig nicht lebendig war, sich auf die besondere Lage der Zeit einzustellen. Man hätte dem Volk einen Haufen von prinzipienfesten Gesetzen über den Kopf ohne jede geschichtliche Anknüpfung, ohne jede Abschätzung der menschlichen und ständischen Auswirkung. Besonders groß war man im „Umschaffen“, denn das war das Leichteste. Man hatte eben nicht genug gelernt. Die junge nationale Bewegung bedarf noch sehr vieler philosophischer, historischer, sozialologischer, psychologischer Arbeit, sowohl kritischer wie schöpferischer, und zwar aus der Praxis heraus, um das Rüstzeug für eine nationale Politik zu schaffen. Wir wissen, daß mit Volkstum, Geschichte und Philosophie das deutsche Volk nicht erneuert und sein Staat nicht veredelt wird, aber wir wissen, daß diese geistige Atmosphäre die Voraussetzung einer erfolgreichen nationalen Politik ist.

Drittens: Jedes Mitglied der nationalen Bewegung muß

in seinem persönlichen Leben ein würdiges Vorbild der nationalen Idee sein. In der Revolution verlangte die sozialistische Bewegung vor allem durch die — Menschen, die sie nicht herangebildet hatte. Jeder Einzelne muß sich selbst körperlich, geistig und ständlich als Beitrag zur Erneuerung des Volkes darbringen. Die nationale Bewegung muß durch die Menschen überleben, von denen sie getragen wird. Es geht wahrlich nicht an, daß wir irgend eine Geld- oder Boden- oder Klassentheorie auf die Stange stecken und glauben, damit wären wir nun fertig zur Rettung des Vaterlandes. Wir dürfen die Verantwortung nicht von unserer Person auf eine Theorie abladen. National sein heißt nicht, für irgend ein Unüberwindliches agieren, sondern das eigene Sein und Tun unter die nationale Verantwortlichkeit stellen. Man lasse sich durch das Schicksal der sozialistischen Bewegung warnen. Die nationale Idee muß nicht durch ein Konzept liegen, sondern dadurch, daß sie die pfundesten, ehrenhaftesten, unerschrockensten und gebildetsten Menschen zu eigen hat.

## Gerichtssaal.

**Noblerste Erwerbsloser.** Ein unerhörter Vorgang spielte sich am 5. Oktober während der Sitzung der Stadtverordneten in Schwarzenberg ab. Als der Antrag, den Erwerbslosen eine Beihilfe zu gewähren, abgelehnt wurde, schaltete es aus der Mitte der Zuhörer: „Wenn nichts bewilligt wird, kommt keiner lebendig heraus. Es war der Vorsitzende des Erwerbslosenrates, Theumer, der dies sagte. Er ist 18 bis 20 Jahre alt. Nach dieser schweren Bedrohung wurde ihm vom Vorsteher, Fabrikbesitzer Pflü, das Wort erteilt, worauf das Kollegium sich veranlaßt sah, eine Beihilfe zu gewähren. Weiter herbeiführte Th. den Zug von etwa 60 Erwerbslosen nach dem Betrieb der Firma Reinhold und Pflü, weil dort Arbeiter entlassen worden waren. Am Tage darauf kam es zu Zusammenrottungen vor dem Gehöft des Gutsbesizers Ernst Roth in Schwarzenberg, der von den Erwerbslosen Korb, Schabewitz, Kraus und Nagler, alles jungen Leuten, unter Drohworten zur Herausgabe von 80 Rentnern Kartofeln aufgefordert worden war. Angesichts der großen Menschenmenge, die gleich Sätze mitgebracht hatte, gab Roth die Kartofeln weit unter Preis her. Die Bezahlung erfolgte durch die Stadt. Die zuletzt genannten Vurschen Korb und Genossen wurden von der Strafkammer des Juidauer Landgerichts wegen gemeinschaftlicher vollendeter Raubtätigkeit zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Theumer erhielt wegen verurteilter Raubtätigkeit und Vergehens gegen die Bestimmung des Militärverordnungsabers drei Monate zwei Tage Gefängnis.

**14 Jahre Fuchthaus für einen Spion.** Aus Leipzig wird berichtet: Ueber die Gaunerfahrten zweier Spione wurde vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelt. Die Dankschuldigen Claus aus Bärenstein und Döhmel aus Weissen hatten sich den Franzosen zur Spionagezeit gegen Deutschland angeboten. Sie hatten in Erfahrung gebracht, daß sich in den Händen des Weissenburger Schmieds eine Denkschrift über das deutsche Feldweidensystem befand. Der Chef der französischen Nachrichtenstelle, Kapitän Kley gab ihnen das Reisegeld nach Breslau. Dort trat Kley Claus als Rittmeister Revisor vom Generalstab der Reichswehr vor. Er schwandelte dem Ingenieur vor, der Chef des Generalstabes interessiere sich für diese Arbeit. Grämsdörfer gab dem Schwandler Empfehlung an dem Studentent Dörmer in Oppeln mit, der die Schrift aufbewahrte. Claus erhielt diese Schrift und machte sich nun mit Döhmel auf den Weg nach Essen. Die Forderung von 20 Millionen Mark, damals 500 Dollar, drückte der französische Kapitän auf 8 Millionen Mark herab. Die Arbeit wurde photographiert und Claus wieder ausgestellt. Danach wurden beide Spione verhaftet. Das Reichsgericht verurteilte Claus zu 14 Jahren Fuchthaus. Wegen dem noch in Untersuchungshaft befindlichen Döhmel wird später verhandelt werden.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Seidmann. Druck u. Verl.: Kuer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Aue.

## Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

# Christ. Herm. Vogel

fühlen wir uns veranlaßt, Allen hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

AUE, den 18. Februar 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Bücherrevisor Arthur Bochmann

Teleph. 1968 Chemnitz Moritzstr. 37, 1. Goldmarkbilanzen, Steuerberatungen, Nachfragen von Büchern usw.

## Billiger Tabak

In 1 Pfund-Paketen, 2, 4 und 8 mm Schnittbreite — pr. Pfund 1.20 G.-M. in bekannter bester Qualität

## Hans Cypert, Tabakfabrik, Reinsig Sa.

Verkaufsstellen: R. Baumgarten, Aue, Schneeburger Straße 21 R. Schierz, Aue, Steinstraße 19a.

## Jugendverein Concordia.

Stellen zur Weiterbildung junger Ehrenmitglieder. Johs. Malmberg am Mittwoch, den 20. 2. mittags 12 Uhr im Vereinsheim. Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Eine gutgehende groß. Holzstiege zu verkaufen. Su. erst. in d. Geschäftszt. d. B. H.

## Haus-schlachtungen

werden ausgeführt von Herrn. Jost, Bodauerstr. 1 b.

## Tauschermühle b. Aue.

Morgen Mittwoch Reunion.



## Tabakbranche Platzvertreter

zum Vertrieb ihrer bekannten Marken-Zigaretten, Rauchtabaks u. Gigarren. Der Posten eignet sich auch für selbstständige Gewerbetreibende, welchen in der Woche einige Tage freie Zeit zur Verfügung stehen.

P. Curt Müller, Tabakwarengroßhandlung, Braunsdorf (Schkopau).

## Bertreter.

Für meine Wachsstockfabrikation suche ich einen bei der dortigen Rundschau gut eingeführten

## Druckerlehrling

stellt kommende Ostern ein Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue l. Erzgeb.

## Moderne Tänze

Java, Camel-Walk, Samba, Double-Fox usw. lehren jeder Zeit C. Müller und Frau, Zwickau, Osterweilstraße 26. Ruf 1302. Leitung geschlossener Kurse auch auswärtig.

## Herrenwäschefabrik.

Zur Leitung einer Herrenroggenweberei wird eine tüchtige, langjährig tätig gewesene

## Direktrice

sofort oder später bei hohem Gehalt gesucht. Offerten unter A. T. 647 an das Kuer Tagblatt erbet.

## Einige geübte

# Oberhemden-Plätterinnen

suchen für dauernde, sehr gutlohnende Beschäftigung Ebert & Ropp, Löhnitz unterer Bahnhof.

## Fahrradgummi

Wintel 2.25 prima Qual. 3.55 u. 4.— extra prima 4.25 u. 5.— Schlauche extra prima 1.20 u. 1.35 Gebirgsboden prima 5.— extra prima 5.50 u. 5.55

## Fahrräder

Milch — Anolog gratis, Emil Levy, Hildensheim 94.

Schlef. Porzellan, Ritz ca. 2 1/2, 1 1/2, 1.00 G.-M. — 400 Hg. Schmelzglas, Wb. 1.60 bis 1.95 G.-M. — Gedruckt. Gläser in Glasol, Glas 19 u. 23 — Gamenbergs in Glasol, Glas 0.80, 0.40, 1.00, 1.50, 2.00 G.-M. — Gdamer, Zimburger, Badstein usw. liefert laut p. Nachn. die weitbekanntesten Glasfabr. Kugelsdorf G. 260